4452 04.03.1931 Hi

A:
V: Josef-Kutter - Sonderausstellung in Brüssel

FEVR. 20

Abreißkalender

Die Luxemburger, die in diesen Tagen nach Brüssel gehen — und es gehen immer Luxemburger nach Brüssel — sollten nicht verfehlen, sich dort die Ausstellung unseres Landsmannes Josef Kutter anzusehen.

Sie ist leicht zu erreichen. Die Kunstgalerie «Le Centaure», die sie beherbergt, liegt gleich am Anfang der Avenue Louise, Nr. 62. Sie ist übrigens dafür bekannt, daß sie seit langem den hervorragendsten Künstlern Belgiens und des Auslandes als Ausstellungsraum dient. Unser Landsmann ist also in guter Gesellschaft.

Daß einer von uns sich draußen so frei auf den Präsentierteller stellt, ist ein Ereignis. Wir kommen schließlich nur dadurch aus der geistigen und künstlerischen Inzucht heraus, daß wir uns international abstempeln lassen. Die Frage wurde kürzlich in bezug auf den Dr. med. dent. ausgiebig hier erörtert. Unsere Künstler haben bis jetzt wenig nach internationalen Lorbeeren gegiert. Wenn René Deltgen in Köln auf der Bühne Triumphe feiert, Norbert Jacques mit seinen Romanen in die deutsche Literaturgeschichte einzieht, Gust Trémont in Paris für seine Tiger, Panther und Elefanten immer mehr Liebhaber findet, so sind das Ausnahmen.

Von Josef Kutter war es ein Wagnis, die Brüsseler Kritik durch eine Sonderausstellung auf die Beine zu bringen. Für uns Luxemburger aber bietet diese Schau Gelegenheit, uns über die Stellung klarer zu werden, die dieser Maler in der Kunst seiner Zeit einnimmt. Klarer, vielleicht nicht einmal als Komparativ gemeint, denn viele stehen noch gar nicht beim Positiv klar. Die Wellen, die die Bewegung der letzten Jahrzehnte in der darstellenden Kunst geworfen hat, sind gar nicht oder nur sehr abgeschwächt zu uns gedrungen. Unser Geschmack huldigt noch dem Verismus oder alten akademischen Richtungen, höchstens ein wenig durch Auflehnung gegen die Schablone aufgelockert. Unsere jungen Künstler haben schließlich nur vorübergehend in der Entwicklung dringestanden, ihre Kunst mußte zu bald daheim nach Brot gehen, und die stärksten von ihnen haben sich dann zu künstlerischen Individualitäten von starker und interessanter Eigenart ausgewachsen, die auf keine Richtung eingeschworen ist.

Josef Kutter war vielleicht der einzige, der in den Jahren, wo sich die innere Richtung bestimmt, in dauernder und enger Fühlung mit dem werdenden Neuen lebte und schaffte, in München sowohl wie in Paris. Er wurde der luxemburger Expressionist, der am konsequentesten der neuen Richtung anhing.

Er fand hier Anerkennung nur bei denen, die die Entwicklung miterlebt oder sich in sie von außen hineingefühlt hatten.

Seine Brüsseler Ausstellung ist geeignet, auch seinen Landsleuten klar zu machen, daß eine Kunst, in deren Verständnis man einzudringen keine Lust hat, darum doch vollwertige Kunst sein kann. Die Beachtung und Anerkennung, die ihm die Brüsseler Kritik schenkt, wird diejenigen, die hier an ihm nichts Gutes fanden, zum Nachdenken anregen und ihnen zum Bewußtsein bringen, daß es auch außer dem Verismus, auch außer der Kunst, die die Natur nachzuschaffen sucht, eine Malerei gibt, deren Berechtigung nicht mehr angezweifelt werden darf.

Das klingt vor lauter Selbstverständlichkeit schon kindlich naiv. Aber man muß auch den Mut der Selbstverständlichkeit haben, denn wenn sich alle schämen, die Wahrheit zu sagen, weil sie schon zu einfach ist, so wird schließlich niemand mehr daran glauben wollen.

In der „Nation Belge" schreibt ein Kritiker, der C. B. zeichnet, von Josef Kutter: „C'est une puissante nature d'artiste." Eine mächtige Künstlernatur. Fast übereinstimmend heißt es im „Soir": „Ce jeune peintre est un puissant coloriste, en même temps qu'un constructiviste robuste et expressif." Dieser Kritiker sieht mit großem Interesse, ähnlich wie der Antwerpener André De Ridder, in Josef Kutter die Auswirkung germanischer und französischer Einflüsse. „Seine Landschaften und Figuren verraten immer das Bestreben, Form, Silhouette und Ton auf das Wesentliche zurückzuführen, um so zu einer Art Pathos zu gelangen, das ein wenig brutal ist, aber immer durch Beziehungen voller Zartheit ausgeglichen wird." Im weitern spricht die Kritik von einem „art fruste, tout à la fois subtil et bourru .... le carrefour d'influences germaniques et françaises, et dont on peut beaucoup espérer."

Was wollen wir schließlich mehr! Sind das nicht die Hauptzüge unseres luxemburger Charakters, auf den wir so stolz sind, daß wir ihn nie gegen einen andern austauschen möchten? Und erkennen die Brüsseler Kritiker diese Eigenschaften in Josef Kutters Malerei, weil sie wissen, daß er Luxemburger ist, oder mußte er so und nicht anders malen, weil er in seinem Künstleringenium für unsere Seele repräsentativ ist?

Sie sehen, es lohnt sich, seine Ausstellung zu besuchen.

Herrenhof 4.3.1931